

# Am Anfang des Berufswegs

## Vier Absolventen der Zahnmedizin über ihre beruflichen Zukunftspläne

Im August 2009 haben die Zahnmedizinstudenten der LMU München das Studium abgeschlossen. Über Studienbedingungen, Bachelor/Master-Struk-

turen und Formen der künftigen zahnärztlichen Berufsausübung wird viel berichtet und diskutiert. Das BZB hat dazu vier Absolventen befragt.

### Niklas Rommel

**BZB:** Wie bewerten Sie Betreuung, Inhalte und Ausstattung Ihres Studiums? Fühlen Sie sich auf die beruflichen Herausforderungen vorbereitet?

Das Studium ist im Allgemeinen sehr praktisch orientiert. Nach dem Physikum wurden wir in der Klinik frühzeitig mit Patienten kontaktiert. Teilweise wird man dabei ins kalte Wasser geworfen, aber somit lernt man auch schnell, sich auf unvorhergesehene Situationen einzustellen. Im Laufe der verschiedenen Kurse kommt dann die Routine. Die Betreuung des einzelnen Studenten wird im Laufe des Studiums besser, da die Assistenten in der

Klinik für einen kleineren Studentenkreis zuständig sind als beispielsweise noch in der Vorklinik. Insgesamt wird man meiner Ansicht nach in diesem Studium sehr gefordert, auch der Aufwand ist im Vergleich zu anderen Studiengängen hoch. Dafür fühle ich mich aber auch sehr gut auf den späteren Beruf vorbereitet.

**BZB:** Was halten Sie von den Abschlüssen Bachelor/Master?

Ich finde die Länge des jetzigen Studiums – zehn Semester plus ein Semester Staatsexamen – angemessen. Das Bachelor/Master-System sehe ich kritisch. Ich denke, dass sich das jetzige System gut bewährt und dass es keinen Grund gibt, daran etwas zu ändern. Ließen sich Studienleistungen mit einem Bachelor/Master-System leichter ins Ausland übertragen, sähe ich das als einen Vorteil des Systems.

**BZB:** Streben Sie eher eine Festanstellung oder die Gründung einer eigenen Zahnarztpraxis an?

Im Oktober beginne ich ein zusätzliches Medizinstudium mit dem späteren Berufsziel Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie. Während des Studiums möchte ich dennoch meine zweijährige Assistenzzeit absolvieren sowie weitere praktische Erfahrung sammeln. Insgesamt rechne ich für das zweite Studium viereinhalb bis fünf Jahre ein, plus Praktisches Jahr, plus Facharztausbildung. Auch wenn dies ein langer Ausbildungsweg ist, so bin ich

jedoch davon überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. Als Mund-Kiefer-Gesichtschirurg könnte ich mir durchaus eine Zukunft an der Klinik vorstellen. Hätte ich nicht das zweite Studium gewählt, käme wohl eine eigene Zahnarztpraxis in Betracht.

### Fiona Saunders

**BZB:** Wie bewerten Sie Betreuung, Inhalte und Ausstattung Ihres Studiums? Fühlen Sie sich auf die beruflichen Herausforderungen vorbereitet?

Insgesamt bin ich mit der Betreuung, den Inhalten und der Ausstattung des Studiums sehr zufrieden. Kritik wäre am ehesten am subjektiven Verhalten mancher Lehrkörper der Zahnklinik zu üben. Hier trauen sich die Studenten kaum zu widersprechen. Zum einen haben wir uns an die Regeln gehalten, da das sonst objektive Konsequenzen hatte. Zum anderen traute man sich eben auch nicht anzuecken. Aber Subjektivität und Sympathie spielen ja vielerorts im Leben eine Rolle! Das Positive an den strengen Regeln wiederum war, dass man schnell lernte, eigenverantwortlich zu handeln. Disziplin und Durchhaltevermögen helfen mir auch jetzt in der Praxis. Zusammen mit dem restlichen Erlernten fühle ich mich gut auf einen anspruchsvollen Beruf vorbereitet. Trotzdem ist die Arbeit als frisch gebackene Zahnärztin eine Umstellung, besonders im Hinblick auf die neuen Hierarchien, zum Beispiel bei der Zusammenarbeit mit dem Praxisteam.

**BZB:** Was halten Sie von den Abschlüssen Bachelor/Master? Das Bachelor/Master-System kenne ich allgemein aus den USA, aber in Deutschland bisher nur von anderen Studiengängen, zum Beispiel von der Betriebswirtschaftslehre. Ich frage mich, wie dieses System auf das Medizin- oder Zahnmedizinstudium übertragen werden soll. Das Zahnmedizinstudium ist so gut aufgebaut, dass ich mir diesbezüglich keine Veränderungen vorstellen kann. Eher beim viel längeren Medizinstudium,



Fotos: BLZK



vor allem im Hinblick auf den Facharzt. Ich finde, man sollte schneller in eine Fachrichtung gehen und dafür die Studienzeit bis zum Facharzt verkürzen.

**BZB:** *Streben Sie eher eine Festanstellung oder die Gründung einer eigenen Zahnarztpraxis an?*

Ich bin über den Facharzt Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie zur Zahnmedizin gekommen und möchte nach dieser langen Ausbildung mit Doppelstudium eher in der Klinik arbeiten. Ich bin aber noch etwas unentschieden und schwanke zwischen Klinik und Praxis. Im Mai habe ich meine Assistenzzeit begonnen und finde den Praxisalltag sehr spannend. Ich lerne jeden Tag so viel Neues, neben dem Fachlichen kommt jetzt auch das Wirtschaftliche hinzu. Daher nehme ich mir die Zeit, um meine Entscheidung zu treffen. Ich bin Idealist, ich möchte den Patienten das geben, was sie brauchen. Mir ist aber auch klar, dass in der Praxis alles organisiert und finanziert werden muss.

### Stefan Waas

**BZB:** *Wie bewerten Sie Betreuung, Inhalte und Ausstattung Ihres Studiums? Fühlen Sie sich auf die beruflichen Herausforderungen vorbereitet?*

Insgesamt ist mein Fazit – vor allem in der Klinik – sehr positiv. Wir haben gutes Rüstzeug für die Praxis mitbekommen. Wenn Fragen in der Praxis auftauchen, wissen wir, wo wir nachschlagen müssen. Eine Herausforderung für viele Absolventen ist sicher der betriebswirtschaftliche Teil der Praxisarbeit: Wie lange darf eine Behandlung dauern? Wie viel kostet das Material? Da habe ich vielleicht einen kleinen Vorteil, weil ich vor dem Studium Bankkaufmann gelernt habe.

**BZB:** *Was halten Sie von den Abschlüssen Bachelor/Master?*

Es käme darauf an, wie das neue System gestaltet ist. Soweit ich es kenne, kann ich es mir in der Zahnmedizin kaum vorstellen. Hieße das dann, dass ein Bachelor-Zahnarzt noch kein vollwertiger Zahnarzt ist, aber schon behandeln kann? Soll er dann „nur“ Füllungen machen und alles andere macht ein Spezialist? Die Aufteilung des Studiums in zwei verschiedene Abschlüsse finde ich schwierig. Es macht durchaus Sinn, sich den kompletten Stoff des Zahnmedizinstudiums anzueignen, um den Überblick zu erhalten und qualifizierte Behandlungsentscheidungen treffen zu können. Den Vorteil eines Bachelor/Master-Systems sehe ich darin, dass Studienleistungen übertragen werden können. Wenn das neue System sinnvoll gestaltet ist, könnte ich mir schon vorstellen, so zu studieren. Nur weil der Abschluss Master heißt, würde ich es nicht ablehnen.



**BZB:** *Streben Sie eher eine Festanstellung oder die Gründung einer eigenen Zahnarztpraxis an?*

In der Assistenzzeit als angestellter Zahnarzt kann ich zum einen von einem erfahrenen Kollegen lernen, zum anderen sehe ich, wie eine Praxis organisiert wird. Auch danach ist der angestellte Zahnarzt eine Alternative, vielleicht gerade in Praxen, in denen ein Team von Zahnärzten sehr spezialisiert arbeitet. Langfristig meine ich, dass der Zahnarzt ein selbstständiger Beruf bleibt. Ich glaube, dass ich gerne eine eigene Praxis führen würde. Aber: Nichts ist ausgeschlossen.

### Cristina Gonzales de la Cruz

**BZB:** *Wie bewerten Sie Betreuung, Inhalte und Ausstattung Ihres Studiums? Fühlen Sie sich auf die beruflichen Herausforderungen vorbereitet?*

Für die Arbeit in der Praxis haben wir die richtigen Grundlagen mitbekommen, die Routine müssen wir noch lernen. In der Klinik habe ich einmal einen Patienten vier Stunden lang betreut, das ginge in einer Praxis nicht. Ich würde mich im Moment nicht trauen, alleine eine Praxis zu führen. Fachlich fühle ich mich sehr gut vorbereitet, aber nach vier Kronen, zwei Prothesen und 24 Füllungen habe ich noch zu wenig Erfahrung. Daher sehe ich die Assistenzzeit als zwei weitere Jahre der Ausbildung, als Lehrjahre in der Praxis, in denen ich das lerne, was ich in der Klinik nicht gelernt habe: wirtschaftliches Arbeiten.

**BZB:** *Was halten Sie von den Abschlüssen Bachelor/Master?*

Das Bachelor/Master-System kenne ich hauptsächlich von Amerika. Ich denke nicht, dass es nötig ist, es auch in Deutschland einzuführen. Vielleicht hätte der Abschluss für mich als Spanierin Vorteile, weil der Master-Abschluss in Deutschland der gleiche wäre wie in Spanien. Auch heute schon kann ich in Spanien arbeiten, ich muss nur eine Prüfung in einem Fach nachschreiben.

**BZB:** *Streben Sie eher eine Festanstellung oder die Gründung einer eigenen Zahnarztpraxis an?*

Ich würde mir wünschen, später selbstständig in eigener Praxis zu arbeiten. Ich bin zwar ein Mensch, der nicht gut verkaufen kann, möchte aber die Herausforderung eines eigenen Unternehmens annehmen. Auch wenn uns im Studium niemand gesagt hat, wie man ein eigenes Unternehmen führt. Nicht jeder hat die Gabe, ein Unternehmen führen zu können, ist aber ein guter Zahnarzt. Für eine eigene Praxis braucht man aber beides. Daher sollte man im Studium beides lernen.



„Wie nehmen Sie als Absolvent die Zahnärztekammer wahr?“ So lautete die Abschlussfrage der Interviews. Die Antworten zeigen, dass die Kammer mit dem Berufseintritt stärker wahrgenommen wird: „Als Student habe ich die Kammer kaum wahrgenommen. Im Nachhinein finde ich das schade. Jetzt, wenn der Berufsweg beginnt, wird die Kammer präsenter“ (Rommel). „Ich wusste, dass man sich dort anmelden muss, wenn man die Assistenzzeit beginnt. Ich fände es schön, wenn sich die Kammer auch bei den Studenten engagiert“ (Waas). „Ich war schon im Zahnärzte-

haus – sehr praktisch, dass alle in einem Haus sind: Kammer, Kassenzahnärztliche Vereinigung und Zahnärztlicher Bezirksverband“ (Saunders). „Gegen Ende des Studiums haben wir gehört, dass wir uns bei der Zahnärztekammer melden müssen. Ich denke, dass es eine Instanz geben muss, die eine Richtung für den Berufsstand vorgibt“ (Gonzales). Die BLZK tritt für die Interessen der Zahnärzte ein, egal ob als Zahnarzt in eigener Praxis, in der Klinik oder als angestellter Zahnarzt.

Die Interviews führte Linda Quadflieg.

## Von Herzklopfen bis Glücksgefühl

Ein Erfahrungsbericht über die Aufstiegsfortbildung zur Dentalhygienikerin

*Die Aufstiegsfortbildung Dentalhygieniker/in ist eine Spitzenqualifikation für Mitarbeiter in der Zahnarztpraxis. Sabine Schwierzke hat die Aufstiegsfortbildung an der Europäischen Akademie für zahnärztliche Fort- und Weiterbildung der BLZK GmbH (eazf) in Nürnberg absolviert und berichtet über ihre Erfahrungen.*

„Zu meinem Geburtstag habe ich mir einen lang gehegten Wunsch erfüllt: die Anmeldung zur DH-Aufstiegsfortbildung. Ich war bereits einige Jahre als Zahnmedizinische Prophylaxeassistentin (ZMP) tätig, hatte Freude am vielfältigen Spektrum meiner Arbeit und doch drängte es mich, tiefer zu gehen. Mehr Fachwissen und Kompetenz in der Betreuung meiner Patienten waren mein Ziel.

Neugierig und mit Herzklopfen betrat ich im Frühjahr 2008 die eazf in Nürnberg. Die Räumlichkeiten waren angenehm, die Atmosphäre freundlich. Leiterin und Team begrüßten mich herzlich. Mit diesem positiven Start legte sich vorerst die Anspannung. Es folgten Wochen und Monate, die geprägt waren von so viel neuem Wissen, Erkennen von Zusammenhängen, Techniken, Methoden, Auswirkungen und Funktionen. So manches Mal kam ich gar nicht schnell genug zurück in die Praxis, um das Neue umzusetzen. Das Gemein-



Foto: privat  
Sabine Schwierzke

schaftsgefühl war groß, meine Kolleginnen und ich diskutierten, tauschten uns aus und unterstützten einander. Betont wurde der Zusammenhalt auch von unseren Dozenten, deren Begeisterung und Unermüdlichkeit unserer rauchenden Köpfe kühlte und die in Phasen der geistigen Betonierung oder inneren Panik unschätzbare Hilfe boten.

Die Ausbildung bringt Verzicht, aber auch Adrenalin und Herzflattern mit sich. Keine ‚Elle‘ oder ‚InStyle‘ mehr auf dem Nachttisch, dafür dicke Skripten, lange Abende am Schreibtisch, viel Schokolade, abgekaute Bleistiftenden und fünf Prüfungen.

Mein Resümee: Ein Jahr, das fachlich und persönlich eine enorme Reifung mit sich brachte; Freude und Stolz, diesen Weg gegangen und das Ziel erreicht zu haben. Ich wünsche jeder künftigen Kollegin diese wertvollen Erfahrungen und das große Glücksgefühl beim Verleih des Zertifikats.“

Sabine Schwierzke  
Berlin